

Wann sind Operationen nach SARS-CoV-2-Infektionen wieder sicher?

Forschungsnetzwerk COVIDSurg liefert Datengrundlage.

HALLE (SAALE) – Operationen sollten nach einer Infektion mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 erst mindestens sieben Wochen nach dem Nachweis stattfinden. Das zeigt eine neue weltweite Studie des Forschungsnetzwerks COVIDSurg. In der aktuellen Veröffentlichung in der Fachzeitschrift *Anaesthesia* belegen die Wissenschaftler, dass Operationen innerhalb von sechs Wochen nach dem Nachweis einer SARS-CoV-2-Infektion mit einer erhöhten Sterblichkeit einhergehen.

Demnach haben Patienten während der ersten sechs Wochen nach einem SARS-CoV-2-Nachweis verglichen mit einem später stattfindenden Eingriff ein über zweieinhalbfach erhöhtes Risiko, nach der Operation zu versterben.

Risiken abwägen

«Die Entscheidung über den Aufschub einer Operation muss immer individuell mit dem Patienten getroffen werden. Planbare Eingriffe, bei denen kein Risiko eines Fortschreitens der Erkrankung oder zwischenzeitlicher Kom-

pplikationen besteht, sollten jedoch mindestens diese sieben Wochen aufgeschoben werden», so Prof. Dr. Jörg Kleeff, Direktor der Universitätsklinik und Poliklinik für Viszerale, Gefäß- und Endokrine Chirurgie der halleischen Universitätsmedizin und einer der Autoren. Wenn nach den sieben Wochen die COVID-19-Symptomatik noch andauere, solle möglichst noch länger abgewartet werden, bis entsprechende Symptome abgeklungen seien. Bei dringlichen Eingriffen, wie etwa Tumoroperationen, müsse das Risiko eines Fortschreitens der Erkrankung streng gegen das erhöhte Operationsrisiko abgewogen und in bestimmten Fällen auch früher operiert werden, so Prof. Kleeff weiter.

Bereits im Mai 2020 lagen Daten von COVIDSurg vor, dass die Sterblichkeit von Patienten bei Operationen nach Coronavirus-Infektionen erhöht ist, weswegen Richtlinien bereits seitdem empfehlen, Operationen möglichst aufzuschieben. Allerdings gab es bis jetzt keine ausreichende Datenbasis, wie lange eine solche Verschiebung dauern sollte.



Datenerhebung

Die aktuellen Daten beziehen sich auf Patienten, die im Oktober 2020 operiert wurden. Studienendpunkt war die Sterblichkeit der Patienten innerhalb von 30 Tagen nach Operation. Zur Auswertung wurden Modelle verwendet, die Charakteristika der Patienten, der Erkrankung sowie der Operation berücksichtigten. So konnte die Sterblichkeit für unterschiedliche Zeitabstände zwischen SARS-CoV-2-Nachweis und Operation berechnet werden. Von den in die Studie eingeschlossenen Personen waren 3'137 (2,2 Prozent) mit SARS-CoV-2 infiziert. Die Zeit zwischen Virusnachweis und Operation betrug bei 1'144 (0,8 Prozent) null bis zwei Wochen, bei 461 (0,3 Prozent) drei bis vier Wochen, bei 327 (0,2 Prozent) fünf bis sechs Wochen und bei 1'205 (0,9 Prozent) sieben oder mehr Wochen.

Bei jenen, die in den ersten vier Wochen nach der Corona-Infektion operiert wurden, betrug die 30-Tage-Mortalität vier Prozent und nach fünf bis sechs Wochen immer noch 3,6 Prozent. Nach sieben bis acht Wochen erreichte die Sterblichkeit hingegen wieder das Niveau nicht infizierter, operierter Patienten von 1,5 Prozent im Mittel. Die Ergebnisse waren über alle Altersgruppen hinweg und unabhängig von der Schwere der Begleiterkrankungen, der Dringlichkeit und dem Ausmass der Eingriffe konsistent. Allerdings hatten Patienten mit anhaltenden COVID-19-Symptomen auch nach sieben Wochen mit sechs Prozent eine stark erhöhte Sterblichkeit verglichen mit jenen, bei denen die Symptome abgeklungen waren (2,4 Prozent) beziehungsweise die stets asymptomatisch waren (1,3 Prozent).

Das Forschungsnetzwerk COVIDSurg unter der Leitung der Universität Birmingham umfasst über 25'000 Chirurgen sowie Wissenschaftler weltweit. Im Herbst 2020 wurden in der Studie Daten von 140'727 chirurgischen Patienten in 1'674 Krankenhäusern aus 116 Ländern gesammelt. Eingeschlossen wurden sowohl kleinere als auch umfangreichere Eingriffe und sowohl geplante Operationen als auch Notfalloperationen. Das Projekt ist eine der grössten klinischen Studien, die jemals durchgeführt wurden.

Originalpublikation: Timing of surgery following SARS-CoV-2 infection: an international prospective cohort study <https://doi.org/10.1111/anae.15458>

Quelle: Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Eigenblutkonzentrate (PRF) in der Zahnmedizin

Jetzt mit eigener Themenseite auf ZWP online.



Blutkonzentrate finden mittlerweile seit über 20 Jahren in der Regenerativen und Allgemeinen Zahnheilkunde Verwendung. Sie werden aus dem patienteneigenen peripheren Blut hergestellt. Dieses bioaktive autologe System optimiert durch die Unterstützung der patienteneigenen Regeneration u.a. den Erfolg dentaler Implantate. Insbesondere das Platelet Rich Fibrin (PRF) wird immer häufiger bei der Behandlung von Knochendefekten und für die Weichgeweberegeneration unterstützend eingesetzt.

Um diesem Trend gerecht zu werden, informiert ZWP online aktuell mit neuer Themenseite über alle Facts rund um das Thema Eigenblutkonzentrate und deren Einsatz in der modernen Zahnmedizin. Interessierte erhalten Einblicke in eindrucksvolle Behandlungsfälle, wo unterschiedliche PRF-Verfahren anschaulich dargestellt und die wissenschaftlichen Grundlagen vermittelt werden. Des Weiteren beleuchten spannende Interviews mit erfahrenen Anwendern und Wissenschaftlern alle Facetten der Einsatzmöglichkeiten und geben hilfreiche Tipps für den Praxisalltag – auch rechtliche Aspekte werden thematisiert.

Events

Am 17. September 2021 findet in Frankfurt am Main unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Dr. Dr. Shahram Ghanaati zum zweiten Mal der Blood Concentrate Day statt. Gegenstand des Symposiums ist der wissenschaftlich fundierte Einsatz von Blutkonzentraten in der Regenerativen und Allgemeinen Zahnheilkunde. Das Thema der Veranstaltung lautet: Blutkonzentrate in der täglichen Praxis. Mehr Infos unter oemus.com/events

Lesetipp

PRF: Dos and Don'ts in der Herstellung und Prozessierung – Der Fokus des vorliegenden Fachbeitrags von Dr. Sarah Al-Maawi, Dr. rer. nat. Eva Dohle, Dr. Torsten S. Conrad und Prof. Dr. Dr. Shahram Ghanaati soll insbesondere auf den technischen Aspekten der PRF-Anwendung liegen. Es werden die PRF-Herstellung und die PRF-Prozessierung – bis hin zur Applikation, in Abhängigkeit der klinischen Indikation erörtert. [DT](#)



ANZEIGE

Nun ist es an der Zeit, einen Schritt weiter zu gehen.

Von analog zu digital, von Metall zu Kunststoff. Wir helfen Ihnen dabei, den technischen Fortschritt in Ihrer Praxis zu fördern und die Patientenerfahrung zu verbessern.

▶ Erfahren Sie mehr und gestalten auch Sie die Zukunft der Kieferorthopädie mit. Besuchen Sie: invisalign-professional.de

Align Technology Switzerland GmbH, Suurstofli 22, 6343 Rotkreuz, Schweiz. © 2021 Align Technology Switzerland GmbH. Alle Rechte vorbehalten. Invisalign, ClinCheck und SmartTrack sowie weitere Bezeichnungen sind Handels- bzw. Dienstleistungsmarken von Align Technology, Inc. oder dessen Tochtergesellschaften bzw. verbundenen Unternehmen, die in den USA und/oder anderen Ländern eingetragen sein können.